

José Sánchez Sánchez

PROCALA: Projekt zur Weiterbildung von Laien

Es ist erstaunlich, welche Bedeutung ein breitangelegtes Programm der Weiterbildung von Laien in einer armen Diözese wie Ciudad Guzmán hat. Leichter verständlich sind die Probleme, die sich z. B. aus einer geringen Schulvorbildung vieler Teilnehmer ergeben. Über beides wird hier informiert.

red

Hinführung

Einer der wichtigsten Fortschritte unserer Kirche ist die Einbeziehung der Laien – Frauen und Männer – in den Auftrag der Evangelisierung gewesen. Vom päpstlichen Mahnschreiben „Die Evangelisierung in der Welt von heute“ („Evangeli nuntiandi“, 1975) von Papst Paul VI. bis zum päpstlichen Mahnschreiben Johannes Pauls II. über „Die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt“ („Christifideles Laici“, 1988) wurde die Befähigung und die Verpflichtung, die die Laien durch die „ureigene Bestimmung der Getauften“ zur Teilnahme am kirchlichen Auftrag haben, sehr betont. Die Laien haben von Anbeginn an ihren unverzichtbaren Ort. „Die gläubigen Laien sind nicht nur Arbeiter, die im Weinberg arbeiten, sondern sie selbst sind Teile des Weinstocks“ (ChFL, 8). Um diesen Auftrag zu erfüllen, benötigen die Laien Bildung. Die Aspekte einer ganzheitlichen Bildung für christliche Laien, die auf der Suche nach Einheit von Glauben und Leben sind, sind vielfältig. Es geht um spirituelle und theologische Bildung und um Bildungsarbeit, die zu apostolischem und sendungsbewußtem Handeln befähigt, das z. B. den Einsatz auf dem Gebiet der Menschenrechte verstärken soll.

Die ganze Gemeinschaft der Kirche ist für diese Bildungsarbeit verantwortlich: die Weltkirche, die Ortskirche, die Pfarrei, die Kirchliche Basisgemeinde, die kirchlichen Bewegungen, die frommen Vereine und die einzelnen Gruppen mit pastoralen Aufgaben. „Bildung“ – sagt unser Bischof – „ist kein Vorrecht einiger weniger, sondern ein Recht aller und eine Pflicht für alle.“ – „Alle sollen die Möglichkeit der Bildung haben, vor allen die Armen, die selbst eine Quelle

der Bildung für andere sein können (vgl. ChFL, 63)“ (Hirtenbrief Nr. 13/93, 3. Dezember 1993).

1. Wie das Projekt zur Weiterbildung entstand

Die Notwendigkeit der Weiterbildung pastoraler Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wurde seit Beginn des pastoralen Prozesses der Diözese immer wieder in den Versammlungen als Forderung formuliert. Im Diözesanausschuß zur Förderung der Kirchlichen Basisgemeinden (KBG) wurde dieses Anliegen der pastoralen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aufgenommen, und man begann über ein Projekt grundlegender und systematischer Weiterbildung nachzudenken. Die einzelnen Pastoralteams veranstalteten Weiterbildungskurse mit ihren Mitgliedern, z. B. das Katechetenteam; dennoch fehlte dringend ein Weiterbildungskonzept allgemeiner, grundsätzlicher Art, an dem alle teilnehmen und sich die nötigen Grundkenntnisse des Glaubens systematisch aneignen können. Es wurde dann eine Kommission gebildet, die mit der Ausarbeitung und Vorstellung eines Konzeptes beauftragt wurde. Diese Kommission stellte ihr *Projekt zur Weiterbildung von Laien (Proyecto de Capacitación Laical: PROCALA)* vor, das vom Pastoralrat der Diözese und später von Bischof Serafin Vázquez Elizalde genehmigt wurde.

2. Ziel und Struktur des Projekts

Die Zielsetzung des Projektes ist es, die pastoralen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Diözese in den Bereichen der Bibelwissenschaften, der Theologie, der neueren Veröffentlichungen des kirchlichen Lehramts und der Soziologie systematisch weiterzubilden, um ihr Engagement für den Dienst in der Gemeinde zu stärken. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden drei fundamentale Prinzipien aufgestellt:

a) Dezentralisierung

Die Situation der Diözese erlaubte nicht, an ein Pastoralinstitut mit Kursangebot zu denken, an das sich diejenigen, die sich weiterbilden wollten, hätten wenden können. Diese Lösung hätte nur Leuten in der Nähe des Instituts und denjenigen, die die ökonomische

mischen Mittel zur Anreise haben, die Möglichkeit zur Teilnahme gegeben. In diesem Falle wäre die Mehrheit der Gemeinden, d. h. die ärmsten und am weitesten vom Zentrum entfernten, ausgeschlossen gewesen. Man dachte also an eine *dezentralisierte Weiterbildung*, die an den Wohnorten bzw. an Orten mit Verkehrsmitteln in Reichweite der pastoralen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen durchgeführt werden könnte. Es würde sich also um eine offene Weiterbildung handeln. Die ortsansässigen Priester wären die jeweiligen Betreuer der Kurse; sie sollten sich bereit erklären, den „*Studienkreis*“ während der Dauer der Weiterbildung zu begleiten. Diese Studienkreise müßten sich einmal in der Woche treffen. Sie wären keine Basisgruppen oder Pastoralteams, wie sie ja bereits bestehen, sondern neue Gruppen von Leuten, die freiwillig an der Weiterbildung teilnehmen wollen, ohne dabei ihre Teilnahme an den Pastoralteams, in denen sie schon sind, aufzugeben.

b) Grundlegende und systematische Weiterbildung

Wenn die einzelnen Pastoralteams in ihren jeweiligen Fachgebieten Kurse veranstalteten, war es hier angebracht, an eine Weiterbildung im Sinne einer Vermittlung von grundlegenden und systematischen Kenntnissen des Glaubens zu denken.

c) Weiterbildung für Leute aus der pastoralen Arbeit

In diesem Projekt sollten nur Leute aus der pastoralen Arbeit teilnehmen. Jene, die lediglich theoretische Probleme angehen wollten, sollten nicht zugelassen werden, da der Kurs schließlich dazu dienen sollte, Hilfestellung für ein Vorankommen in der Arbeit zu bekommen.

Das Projekt war in drei Kurse und in vier Abschnitte oder Etappen strukturiert. Jeder Kurs beinhaltet die vier thematischen Abschnitte Bibelwissenschaften, Theologie, Soziologie und neuere Verlautbarungen des kirchlichen Lehramts. Im biblischen Teil des ersten Kurses geht es z. B. um den Umgang mit der Bibel in der pastoralen Praxis, und es werden allgemeine Einführungen in die Bibel gegeben. Im zweiten und dritten Kurs werden einzelne Evangelien des Neuen bzw. Texte aus dem Alten Testament bearbeitet.

Im theologischen Teil steht die Ekklesiologie im Vordergrund, während im zweiten Kurs dann Christologie und Mariologie behandelt werden. Der Abschnitt über Soziologie beschäftigt sich im ersten Kurs mit Methoden der Analyse und praxisorientiert mit Methoden für die Arbeit mit dem Volk. Im zweiten und dritten Kurs tauchen im Bereich der Soziologie Einheiten über die Kirchengeschichte, Anthropologie und politische Bildung auf. Bei den lehramtlichen Dokumenten werden im ersten Kurs „*Lumen Gentium*“ und „*Gaudium et Spes*“ besprochen, während im zweiten Kurs die Dokumente von Medellín und Puebla im Vordergrund stehen.

Verantwortlich für die Organisation des Weiterbildungsprojekts ist das diözesane Leitungsteam, das sich aus je einem Priester und zwei Laien pro Dekanat zusammensetzt. Es ist für die Durchführung des Projekts im jeweiligen Dekanat und für die Organisation diözesaner Veranstaltungen wie Kurse und Workshops verantwortlich. Hinzu kommt das Beratungsteam, das aus Priestern besteht, die in den einzelnen Etappenthemen jeweils Fachleute sind und deren größte Verantwortung in der Ausarbeitung der Arbeitsmaterialien für die Studienkreise liegt. Die Zahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Weiterbildungsprojekt beläuft sich im Moment auf 1.350 Leiter und Leiterinnen und Mitglieder der verschiedenen pastoralen Gruppen in den Pfarreien. Im Moment haben wir den ersten Kurs beendet und sind gerade in der zweiten Etappe („*Theologie*“) des zweiten Kurses.

3. Erfahrungsauswertung des Projektes

Als wir 1993 den ersten Kurs beendeten, machten wir eine breitangelegte Auswertung, an der die Mitglieder der Studienkreise der Diözese teilnahmen. Wir stellten folgendes fest:

a) Erfolge

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Studienkreise sagten uns: „Je mehr wir im Studium voranschritten, entdeckten wir ausgehend von unserer pastoralen Praxis Schritt für Schritt, daß Christsein in der Gemeinschaft nicht nur glauben, sondern vor allem Gott und seinen Heilsplan ken-

nenlernen bedeutet; wir erfuhren viel über das Volk Israel und wir fühlten uns auferufen, mehr Kirche zu sein. Es half uns, unseren Glauben mit dem täglichen Leben in Übereinkunft zu bringen, und wir lernten, diese Erkenntnis auch an unsere Familien weiterzugeben.“ „Durch PROCALA haben wir sichere Grundlagen für die Vorbereitung der Themen in den Gruppen, in der Katechese, in der Sakramentenvorbereitung und in der Feier liturgischer Ereignisse erworben. Wir haben gelernt, ausgehend von unserer Praxis in einer größeren Gemeinschaft Glaubensreflexion zu betreiben, innerhalb der Studienkreise und untereinander. Wir glauben, daß mit diesem Kurs von PROCALA unser soziales und politisches Engagement zur Verteidigung unserer Rechte als Bürger wächst. Wir sind solidarischer geworden, und die Leute aus unserer Gemeinde werden sich mehr und mehr bewußt, daß sie Gemeinde sind.“ „So ist unser Taufversprechen, nämlich das Allgemeinwohl zu suchen, in Teams zu arbeiten, uns zu organisieren und uns zusammenzutun, um eine Veränderung der Gesellschaft zu erreichen, gewachsen. Wir haben mit größerer Leichtigkeit das neue Modell von Kirche, das uns im Glauben stärkt und uns Urteilsvermögen gibt, verstanden und akzeptiert. Auch haben wir durch PROCALA ein gutes Handwerkszeug bekommen, um unsere Hoffnung rechtfertigen zu können und uns gegen die fundamentalistischen Sekten zu verteidigen.“ (Auswertung des ersten Kurses von PROCALA, Februar 1994).

Das Vorbereitungsteam des Projektes stellte bei den Laien – Männern und Frauen – eine wichtige Entwicklung fest: Die Laien, die an PROCALA teilgenommen hatten, zeichneten sich durch mehr Engagement und Sicherheit aus im Unterschied zu denen, die nicht teilgenommen hatten. PROCALA hat andere Weiterbildungsprozesse auf unterster Basis abgelöst. PROCALA ist mittel- und langfristig angelegt, daher wird man die meisten Früchte erst später sehen, nicht sofort. Ein wichtiger Faktor dabei ist die Unterstützung des Bischofs, der sowohl auf eine grundlegende als auch auf eine spezielle Bildung der pastoralen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen viel Wert legt. Auf der Diözesansynode wurde die Weiterentwicklung einiger Laien,

die am Projekt zur Weiterbildung von Laien teilgenommen hatten, in der Bestimmtheit und Tiefe ihrer Meinungsäußerungen deutlich (Auswertung Februar 1994).

b) Schwierigkeiten

Als Schwierigkeit stellte sich das teilweise niedrige Bildungsniveau der Teilnehmer heraus, denn die Mehrheit, vor allem die Bauern, haben keine abgeschlossene Grundschulbildung. Nur wenige haben weiterführende Schulen besucht. Daher sind sie wenig geübt im Lernen und Lesen. Das hat zur Folge, daß viele mitten im Kurs mutlos wurden und absprangen, was aber daran liegt, daß wir bei der Einladung Fehler gemacht haben. Wir haben eine breitgestreute Einladung an alle ausgesprochen, während wir eigentlich an die Leiter und Leiterinnen und regelmäßigen Mitglieder der Pastoralteams gedacht hatten. Eine andere Schwierigkeit ist die Unregelmäßigkeit der Treffen. Wegen der anfallenden pastoralen Arbeit und wegen der Notwendigkeit der Erwerbstätigkeit nehmen immer mal wieder einige nicht an den Treffen teil oder kommen nicht zum Lernen. Das hat zur Konsequenz, daß der Kreis entweder keine Fortschritte macht oder daß die, die unregelmäßig kommen, zurückbleiben. Dazu kommt, daß in vielen Gemeinden die Pfarrer das Projekt nicht begleitet haben, was die Zahl derer, die abspringen, noch vergrößert.

c) Fehler

Einige Materialien waren sehr anspruchsvoll, es wurde ein Vokabular benutzt, das Laien nur schwer verstehen. Das Themenfeld Soziologie war sehr wissenschaftlich und kompliziert aufbereitet, und bei einigen Inhalten gab es zu viele Texte. In den Fächern Bibelwissenschaften und Theologie waren die Themen sehr lang, und das zusätzliche Lektürematerial zeichnete sich durch eine wenig allgemeinverständliche Sprache aus. In einigen Fällen kam noch die fehlende Betreuung von seiten der Ortpfarrer hinzu. Die Dauer des Kurses zog sich zu sehr in die Länge.

d) Perspektiven

Die Inhalte sollen klarer und einfacher sein, aber nicht oberflächlich werden. Es soll

Erfahrungsaustausch mit anderen Gemeinden über die Arbeit und das Lernen geben. Die Ortspfarrrer sollen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen mehr begleiten und motivieren, und die Dauer des Kurses soll verkürzt werden. Eine größere Motivation, die das Abspringen verhindern soll, soll in Zukunft in der Vergabe eines Diploms bestehen, das nach den einzelnen Kursabschnitten (Bibelwissenschaften, Theologie, Soziologie und Lehramt) erworben werden kann. Uns erscheint das Material, das in den Studienkreisen erarbeitet worden ist, sehr wertvoll, und daher denken wir daran, es zu sammeln und die besten Texte zu veröffentlichen.

4. PROCALA und die Diözesansynode

PROCALA nimmt inzwischen in der diözesanen Pastoral eine wichtige Rolle ein, was durch anerkennende Worte in der Diözesansynode deutlich wurde. In bezug auf die Weiterbildung der Mitglieder der Basisgemeinden sagt die Synode: „Eine besondere Bedeutung kommt auf diesem Gebiet der Bildungsarbeit PROCALA zu, das eine systematischere und grundlegendere Bildung für alle pastoralen Mitarbeiter sein will“ (1. Synodendokument, Nr. 42). In der Leitlinie Nr. 9 der Synode heißt es: „Nehmen Sie für die grundlegende und ständige Bildung der Mitglieder der verschiedenen Gemeinden und besonders für die pastoralen Mitarbeiter PROCALA in Anspruch.“ In dem Dokument über „Die Pfarrei – Gemeinde aus pastoralen Mitarbeitern“ wird gesagt: „In dem pastoralen Prozeß der Pfarreien wird allmählich auch eine breite Weiterbildung ermöglicht, die versucht, den allgemeinen Bedürfnissen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf den verschiedenen Feldern der Pastoral zu entsprechen.“ „... diese Weiterbildung haben wir in den Kursen von Pueblo Nuevo, PROCALA, auf der Synode und auf politischen Workshops erworben“ (2. Synodendokument, Nr. 34). Und in Nr. 35 wird bekräftigt: „Auf der Grundlage unserer Erfahrung und der Dokumente des Kirchlichen Lehramts stellen wir fest, daß die Weiterbildung der Laien wichtig und notwendig ist. Dazu hat uns auf besondere Weise PROCALA verholfen, weil wir in Bibelwissenschaften, Theologie, Dokumenten des kirchlichen Lehramts, Soziologie und

Volksreligiosität vertiefte Kenntnisse gewonnen haben. Außerdem hat uns PROCALA geholfen, uns bewußtzuwerden und einen besseren Dienst in der Gemeinde zu leisten, Zeugnis zu geben von der Arbeit, die wir machen, um unseren Glauben zu festigen und um uns nicht von den Sekten täuschen zu lassen. Dennoch konnte PROCALA in einigen Pfarreien keinen Fuß fassen, und in anderen ist es sehr schwach vertreten. Das hat mehrere Gründe. Die wichtigsten sind die fehlende Zeit aufgrund vieler anderer Aktivitäten und das Fehlen regelmäßiger Begleitung.“

Schlußbemerkung

Wir können dieses Zeugnis mit den Worten unseres Bischofs beschließen:

„Mit Freude sehe ich, wie jeden Tag die Mitwirkung der Laien – sowohl quantitativ als auch qualitativ – in den verschiedenen Arbeitsbereichen der Diözese wächst; ihre Präsenz bei den Kirchlichen Basisgemeinden, bei der Katechese, in den Basisorganisationen und anderen Diensten ist ein Grundzug des neuen Modells von Kirche, das wir zu verwirklichen suchen. Vor fünf Jahren hat eine Gruppe unserer engagierten Laien die Verpflichtung übernommen, sich weiterzubilden, indem sie die verschiedenen Themen des Projektes zur Weiterbildung von Laien mit Eifer und unter Opfern studierten; sie wurden vom Leitungsteam des Projektes und von den Dekanen des jeweiligen Dekanates begleitet. Mit Freude sehe ich, wie der erste Kursabschnitt zu Ende geht. Ich kann sagen, daß die Erfahrung und die Kenntnisse, die die Laien, die den ersten Kurs dieses Projektes beendet haben, erworben haben, von unschätzbarem Wert sind. Ich vertraue darauf, daß PROCALA fortfahren wird, Laien – Männer und Frauen – weiterzubilden, wie es das Apostolische Mahnschreiben ‚Christifideles Laici‘ sagt, um sie zu befähigen, auf dem Gebiet der Wirtschaft und der Politik klare Aufgaben zu übernehmen, da die Kirche angesichts der Probleme der Menschen nicht am Rande stehen kann“ (Hirtenbrief Nr. 13/93, 3. Dezember 1993).

(Übersetzt und gekürzt von Dorothea Ludwig)